

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 31 (1963)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Höre  
**Autor:** Lodeizen, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-569946>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Höre:

Als ich noch mit ihm  
lebte und wir die Welt zusammen  
schufen, webend, zerzupfend,  
als mich sein Aug noch umfing,  
seine Hand, die weisse,  
da hab ich den Schneefall gesegnet  
und lachend stand ich im Regen.

Als ich noch mittags in seinem Zimmer  
hauste, in seinem Körper  
rundlief und sass, bald ein Buch nahm,  
bald schlief, als ich den Weg seines Ohrs  
kannte und in dem Strom seiner Augen  
aufwärtsfuhr, als ich seinen Händen  
liebtat und über den Mund ihm lief,  
da bin ich so oft mir selber begegnet,  
lachend und weinend und Fremdes sprechend.

Da

als die Herbstzeit begann, zog er fort von mir.  
Nun bin ich selbst nicht mehr, denn ich zog mit ihm fort.  
Ich gab die Hand ihm in seine Hände.  
In seinen Pupillen gefangen,  
in seinem Gehörgang verirrt  
verlor ich mich in seinen Leib,  
bin in ihm ich ertrunken.

Er ist besser als alle,  
in seinem Aug ist die Welt  
trauriger, schöner als sie ist  
und er weinte nie.

Schreib ich dies auf  
um ihn kennenzulernen,  
um sein Gesicht zu behalten  
bis ich ihn wiederseh unter den Tausenden?  
Es werden immer Menschen,  
so wie ich, sich überlegen,  
was das Schönste ist.

O hab mich lieb.  
Ich bin der Verlorene, der besser  
doch weggeblieben, als  
es so spät ward und der  
Abend gebot: Geh mit.

Und jener bin ich,  
der zu früh angekommen und zu  
früh gegangen ist. Ich bin  
der verummigte König auf dem Weg,  
ich bin überall der gesuchte Mann.

Ich bin es, der gestohlen hat.

Dies Leben: langsam kenn ich es.  
Geh behutsam hinaus  
wie ein Kind aus dem Sandplatz.  
In mich strömt  
die friedvolle Süßigkeit.

Dieser Mann: ihn kannte ich gut.  
ich lief stets mit ihm mit,  
so wie ein Kind, das am Strand geht  
— das Meer gross — in stiller Gelassenheit.

Es gibt so viele andere Leben  
und so viel andere Männer —  
ein Junge spielt auf der Flöte  
in den Abend.  
mit friedvoller Süßigkeit.

Dies Leben: langsam kenn ich es.  
Ich lauf stets hinaus  
so wie ein Kind, das den Strand lässt  
voll Meer strömt  
in stiller Gelassenheit.

HANS LODEIZEN (1925—1950)

Aus dem Niederländischen übertragen von Manuel Claussner.  
Dem Heft «Castrum Peregrini», Amsterdam. Nr. 24/1955 entnommen.

## Der Lokalbesuch

Von Gunnar

Wie jeden Sonnabend setzte er kurz vor zehn seinen Finger auf den Klingelknopf. Dann kamen die bangen Sekunden des Wartens, bis man ihm öffnete. Als er eintrat, lagen ungezählte Blicke einen Moment lang auf ihm. Nicht, weil er besonders auffällig gewesen wäre: er war ebenso männlich wie unscheinbar, höchstens etwas zu schlaksig gebaut. Nein, es gehörte zu den Riten des Lokals, dass alle einen neu Eintretenden in Sekundenschnelle abschätzten. Denn sie warteten alle, von Sehnsucht versaut und doch unverdrossen, auf die Offenbarung.

Seinen Mantel gab er in der Garderobe bei einem Studenten ab, der sich dort sein Trinkgeld verdiente; genauer gesagt war es eine Form des Werkstudiums, tags Vorlesungen, abends Garderobe. Der Student kannte alle, ihre Mäntel, ihre Parfums, ihre Liebesgeschichten, ihre Kümmernisse. Bei ihm gingen sie beichten. Es war zweifellos ein gehobenes Lokal, nettes Personal, phantasievollere Ausstattung. Und ein Student in der Garderobe.

Er setzte sich in eine Ecke. Bestellte sein Bier. Blickte mit der rituell geforderten Langeweile vor sich hin und zwischendurch wie absichtslos im Raum umher. — Da waren sie also, die ruhlosen Twens, die sorgsam gebügelten Angestellten, die Sammetjacken, die Jeans, die dunklen Pullover. Auch ältere Männer (dieses Martyrium der alternden Homophilen!). Da waren sie alle, jedes Gesicht eine Maske, jede Maske durchsichtig, jedes Gesicht ein Schicksal, viele Schicksale, aber kein Schicksal für ihn.